Bern

Autor(en): **Hossmann, F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 23

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-639667

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Redner warnte die Professoren vor allzu weitgehender Spezialisierung; sie sollten über den Teilen nicht das Ganze vergessen. Er dankt ihnen aber auch für ihre treue und hingebende Arbeit an der Wissenschaft und an der Jugend.

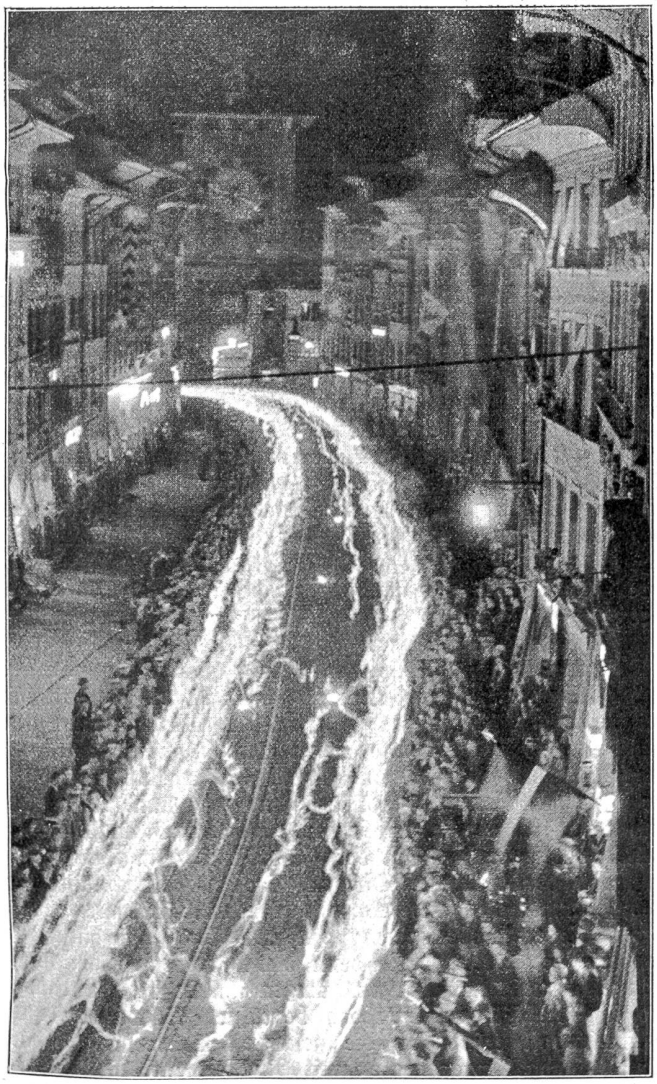
Dieser — der akademischen Jugend von heute — stellt er das Zeugnis aus, daß sie selbständiger und in manchen Dingen verständiger geworden als die Studenten von früher waren. Er will ihnen, den kommenden Führern unseres Volkes, Vertrauen schenken.

Und trotz der Wolken über unserer Zukunft glaubt er an ein glückliches neues Säkulum für unsere Berner Hochschule.

Es folgten noch kurze Glückwunschansprachen der Vertreter befreundeter schweizerischer und ausländischer Hochschulen, deren herzlicher Ton den Eindruck verstärkte, daß die Berner Universität sich der Sympathien weitester Kreise erfreuen darf.

*

Der Nachmittag des Festtages brachte der Bundesstadt einen Umzug der akademischen Welt, wie man ihn eindrucksvoller kaum je erlebt hat. Es war nicht sowohl der Aufmarsch der Korporationen mit ihren die Jugend begeisternden Requisiten, den flatternden Bannern, den bunten Mützen, den forschen Degen, den tänzelnden Pferden und blumengeschmückten Wagen. Es waren vielmehr die bemoosten Häupter im Zuge, die das Interesse des zuschauenden Volkes fesselten. Was war da nicht alles aus den zeitgezeichneten Zügen der fünfzig- und sechzig- und siebzig-, ja achtzigjährigen Notabilitäten zu lesen! Mütze und Band vermochten nur selten einem dieser alten Knaben die Spuren der erlebten arbeits- und verantwortungsreichen Jahrzehnte zu verdecken. Die Maske magistraler, professoraler, richterlicher oder ärztlicher Würde, in so langen Jahren der Uebung erworben, war nicht zu beseitigen, auch wenn es da und dort versucht wurde.



Der Fackelzug an der Hundertjahrfeier der Hochschule Bern. (Phot. Henn.)

Daß der Abend der Freude und studentischen Geselligkeit gewidmet war, ist selbstverständlich. Es mag da manch einem „Ehemaligen" leichter geworden sein, die Würde der Jahre, des Amtes und des akademisch betonten Berufes abzustreifen und die alte Burschenherrlichkeit wieder genießerisch mitzuerleben wie damals, als man noch durch die enge Pforte des alten Klosters zum Kolleg eilte.

*

Sicher hat dieser festliche Jahrhundertüberblick auf eine arbeits- und ruhmreiche Entwicklung unserer Hochschule neue Sympathien eingebracht. Das Bernervolk, so karg und zurückhaltend es in Kulturdingen sein kann, hat je und je zu seiner Schule gehalten. Es hätte nicht des Hinweises auf Männer wie Theodor Kocher und Eugen Huber, auf die Insel und das Eidgenössische Zivilgesetzbuch gebraucht, um ihm den Zusammenhang von Schule und Volkswohl bewußt werden zu lassen. So darf der Jubilarin für seine Zukunft eines in sichere Aussicht gestellt werden: das treue Mitgehen des Bernervolkes und seine jederzeit opferbereite Sympathie. Daß kein Ereignis dieses schöne Verhältnis zerstören möge, sei unser Wunsch für die Jubilarin. H. B.

Bern. Von Fr. Hossmann.

Geschart um deinen hohen Dom,
Ragst du aus Wiesen, grün und weich,
Umspült vom blauen Aarestrom,
Ein Kleinod, schön und anmutreich.

Dich grüßt im Früh- und Abendlicht,
Im Schneegewand, der Berge Glanz.
Wie Wächterhut dich rings umflicht
Ein waldgekrönter Hügelkranz.

Zu kühnen Brücken rauscht empor
Gedämpft des Stromes Wellenlied,
Dem einen bunten Uferflor
Noch Jahr um Jahr der Lenz beschied.

Liebtraute Winkel birgt dein Herz
Und Gassen, drin ein Brunnen plauscht,
Auf dessen Lied in Lust und Schmerz
Der Wandrer gern und stille lauscht.

Ein Garten ruht ob deinem Saum,
Der in dein Bild herniederlacht,
In dem, gleich einem Märchentraum,
Die Rosen glühn in bunter Pracht.

Du botest jedem Feinde Trutz,
Der Arges je im Schild gehegt,
In deiner Lauben kühlem Schutz
Gemütvoll sich das Leben regt.

O Schicksal, schirm mit starker Hand
Und deinem allerschönsten Stern
Die schmucke Stadt am Aarestrand,
Des Schweizerlandes Herz, mein Bern.